

Aufgabe:

Verbessern Sie im Text unten alle Fehler im Bereich Gross-/Kleinschreibung und Apostroph.

Stanley Williams in Kalifornien hingerichtet

Im liberalen Umfeld San Francisco's wirft jede Ankündigung einer Hinrichtung hohe Wellen. Diesmal wurde das Interesse der kalifornischen Öffentlichkeit in einem besonders starken Mass erregt, denn ins Drama eingebunden waren Stanley Williams, der wohl bekannteste Insasse einer amerikanischen Todeszelle, und der politisch angeschlagene Gouverneur Arnold Schwarzenegger. Bei den Beiden handelt es sich um ein sehr unterschiedliches Gespann. Der republikanische Gouverneur hatte letzte Woche zum Erstaunen und zum Ärger seiner Partei eine Demokratin zu seiner neuen Kabinettschefin ernannt. Als er kurz darauf der Presse mitteilte, er sei hinsichtlich der Begnadigung Williams hin und her gerissen, witterten viele Gegner der Todesstrafe Morgenluft. Schwarzenegger gehe es um liberale Stimmen für seine Wiederwahl im Jahr 2006, war zu lesen. Um zu gewinnen, sei ihm jedes Mittel recht, und deshalb werde er Williams begnadigen.

Stanley Williams hatte in jungen Jahren die berühmte Gang "Crips" in Los Angeles gegründet, deren Mitgliedern noch heute jedes Jahr Hunderte von Morden angelastet werden. 1979 verurteilte ihn ein Gericht wegen mehrfachen Raubmordes zum Tod, obschon Williams beteuert hatte, niemanden umgebracht zu haben. Im Gefängnis plante er einen Ausbruch, der vereitelt wurde. Bei erfolgreicher Durchführung hätte er mehreren Wärtern das Leben gekostet. Erst jahrelange Isolationshaft weichten den hartgesottenen Gang-Leader auf, der wie viele andere schwarze in Los Angeles von Klein auf in einer pädagogisch ungünstigen Umwelt lebte. Im Gefängnis begann er zu lesen und distanzierte sich schliesslich mit der Publikation verschiedener Bücher von seiner unrühmlichen Vergangenheit.

In seiner 1998 erschienenen Autobiografie "Blue Rage, Black Redemption" schrieb Williams, die Mitgliedschaft in Gangs sei nichts erstrebenswertes. Jungen Gang-Mitgliedern empfahl er, sich für ein gewaltfreies, sinnerfülltes Leben zu entscheiden. Williams betonte wiederholt, er werde sich nicht für die ihm zur Last gelegten Morde entschuldigen. Niemand könne von ihm verlangen, sich für ein Verbrechen zu entschuldigen, das er nicht begangen habe. In ihrem Begnadigungsgesuch an den Gouverneur betonten Williams Anwälte, der einstige Gang-Leader der siebziger Jahre habe jeglicher Gewalt abgeschworen und übe mit seinen Schriften einen

positiven Einfluss auf Jugendliche aus, deren Leben sonst ins abseits geraten könnte. Williams vor der Todesstrafe zu verschonen sei das einzig richtige.

Als Schwarzenegger es am Montag in einem ungewöhnlich langen Schreiben ablehnte, Williams zu begnadigen, war keine Spur von Unsicherheit mehr zu spüren. Der Gouverneur begründete mit klaren Worten, weshalb Williams für seine Verbrechen mit dem Tod bezahlen sollte. Er, Schwarzenegger, sei davon überzeugt, dass Williams auf kaltblütige Weise das Leben von vier Personen ausgelöscht habe. Damit schloss er sich dem obersten Gerichtshof der USA an, der ebenfalls im letzten Moment einen Aufschub der Hinrichtung abgelehnt hatte, weil keine Zweifel an der Schuld Williams' bestünden. Zwei der ehemaligen Komplizen und vier Zeugen hatten Williams als Mörder entlarvt. Im weiteren fanden sich auf der Tatwaffe, die Williams gehörte, seine Fingerabdrücke. Gouverneur Schwarzenegger's schriftliche Ausführungen endeten mit der Enttäuschung darüber, dass Williams es bis zuletzt nicht für nötig befunden habe, sich bei den Angehörigen der Opfer zu entschuldigen.

nach Neue Zürcher Zeitung, 14. Dezember 2005